

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 9

Artikel: Aus Briefen an eine "Frau von Stein"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Propheten

Ihnen imponieren die Schreier
Und vor einem großen Maul.
Da sind sie der läche Herr Meier
Und werden vom Paulus zum Saul.

Und sitzen zwischen zwei Stühlen,
 Eh' sie sich dessen versehen,
 Und müssen es bitter fühlen
 Und können es nicht verstehen.

Das sind die wahren Propheten
Die raten: Und habt ihr auch recht,
So laßt doch die Gegner treten —
Die Wahrheit vertragen die schlecht.

Helveticus

Strich auf, ihr Eidgenossen,
 Eh' ihr euch gar entzweit,
 Bedenkt, daß ihr geschlossen
 Den Bund mit heil'gem Eid.
 Ihr sollt als Brüder stehen
 Zu unserm Bannerkreuz,
 Und wo die Säbnen wehen
 Heißt's: „Nie allzeit gut' Schweiß!“
 Der Teufel möge holen,
 Die Zwietracht sä'n und Wind —
 Ihr sollt den Feind verschonen
 Und nicht den eignen Grund.
 Wer seine Straß' verloren
 Im eignen freien Land,
 Der laß' uns ungechoren
 Und trage seine Schand'.
 Wer aber wollte brechen
 Den heil'gen Eideschwur,
 Für solche Schurken, frechen,
 Gibt's eine Antwort nur —!
 Wir aber, unverdrossen,
 Begraben Haß und Streit —
 Strich auf, ihr Eidgenossen,
 Eh' ihr euch gar entzweit!

Sitt. Lehrer

Sogar: die göttliche Natur verhilft sich auch hier zu ihrer Herrschaft. Das Häuflein der Befangenen wird täglich kleiner, die „Moral“ erhält die verdienten Tritte, bis sie einmal wie ein unbegreiflicher Irrtum versinken wird in die Archive und Landesmuseen. Ich hoffe auf eine Zeit der Menschenwürde, ohne die scheußlichen Verirrungen des Leibes und des Geistes aus irgeleiteteter Geschlechts- und Liebesmoral, auf eine Zeit ohne Onanie, Päderastie, Lustmorde, Sodomie, Sadismus, etc. etc.!

Und komme sie erst für meine Urenkel.

In Griechenland stehn die Parteien
zueinander so schroff wie noch nie.
Sie drohen, das Land zu entzweien
aus lauter Sympathie.
Die einen zerren zur Linken,
die andern nach rechts und zum Streit.
Konjunkturen fallen und sinken
und der Weg zu der Eintracht ist weit.
Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Von sämtlichen Fronten berichten
die Zeitungen spät und früh:
Etwas neues gibt es mit nichten;
das Wetter ist schlecht wie noch nie.
Es schneit und die Winde wehen,
es regnet jeglichen Tag.
Es ist nicht vor auszusehen,
wie lang' das noch dauern mag.
Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Aus London, Berlin und aus Mailand
vernimmt man zu gleicher Zeit:
Hier machen sich schröckentlich weiland
die Kriegslieferanten breit.
Sie sammeln sich Kapitalien
und stecken Millionen ein.
Und der Redliche muss mit Cappalien
und Sorgen zufrieden sein.

Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Sebastian

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Wer im Schweizerlande war,
muß die Xigi sehen,
muß indessen aber auch
mal nach **Weissen** gehen.
Dort gibt es einen **Wein**,
ohne Prahlerei,
welcher süß und köstlich ist,
denn er ist **alkoholfrei**.

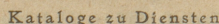
III.

Als Moses den in engen Lagern nomadifizierenden Israeliten das Essen von Schweinefleisch verbot, diplomatisch sagend: der Herr hat mir geboten (weil ihm ohne dieses Mädchen die naiven Naturkinder ja doch nicht gefolgt hätten), da tat er es, weil das fette Fleisch den Leuten Aufschläge und Blutanreinigkeiten verursachte. Heute sagen wir lachend: Das war für damals; für uns mit unserer modernen Kochkunst etc. etc. gilt das ja nicht mehr. Und wir lächeln über die Juden, denen das Verbot heute noch als Dogma gilt. Der gleiche Moses hat nun auch gesagt: Du sollst nicht ehebrechen. Und auch

Turm und Altanen feiern
voll todesmüder Ruh',
in sumpfbegrastn Weihern
seh'n sie verträumt dem eignen Schicksal zu.

Durch greise Bäume schauert
ihr irrer Stundenschlag.
Und eine Venus trauert
einsam, zerbröckelt in den grauen Tag.

Der Abend küßt die Büsse
und sie wird rot und starrt
glücksbang; als ob sie wüßte,
Daß auch dem letzten Sinken Glück das
Dunkel harret. H. Conrad Ranslegg



69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel